

HELMUT REIMITZ

DIE KONKURRENZ DER URSPRÜNGE IN DER FRÄNKISCHEN HISTORIOGRAPHIE

In einer am Beginn des neunten Jahrhunderts in Lorsch verfaßten Handschrift der *Historiae* Gregors von Tours findet sich am Beginn von Kapitel II, 9 eine kleine Abweichung von dem Text Gregors, den Bruno Krusch in seiner Edition rekonstruierte, die einen modernen, mit der Diskussion um die fränkische Herkunft einigermaßen vertrauten Leser doch überraschen kann. Das ist das Kapitel, in dem Gregor bekanntlich der Frage nachgeht, wer die ersten Könige der Franken waren. Im ersten Satz wird das Ergebnis der Forschungen Gregors zunächst klarer als in den meisten anderen erhaltenen Versionen formuliert: *De Francorum vero regibus, quis fuerit primus, ignoratur*. Erst nachträglich ergänzte ein gleichzeitig arbeitender Korrektor den Text, indem er über der Zeile ein relativierendes *a multis* vor *ignoratur* eintrug, eine Ergänzung, die andere Handschriften ebenfalls überliefern, der Lorscher Korrektor aber vielleicht aufgrund der Information im nächsten Satz für um so notwendiger hielt. Denn während Gregor in dem von Bruno Krusch rekonstruierten Text an dieser Stelle behauptet, daß seine Quelle, Sulpicius Alexander, zwar viel über die Franken berichtet, nicht aber ihren ersten König nennt (*non tamen regem primum eorum ullatinus nominat*), überliefert diese Version doch einen Namen: *Nam cum multa de eis Sulpici Alexandri narret historia, non tamen regem primum eorum Ualentinus nominat, sed duces habuisse eos dicit* (vgl. Abb. 1).¹

Es ist offensichtlich, daß sich hier bei einer Abschrift des Textes in seine Überlieferung die Verschreibung *ualentinus* statt *ullatinus* eingeschlichen hat. Doch daß man sich in karolingerzeitlichen Redaktionen der *Historiae* an dieser Stelle durchaus bewußt für die Einsetzung eines Namens entschied, zeigt eine ebenfalls im neunten Jahrhundert – unabhängig von der Lorscher Version – entstandene Überlieferung der *Historiae*. In der nach der Mitte des neunten Jahrhunderts vermutlich in St-Hubert in den Ardennen entstandenen Handschrift wurde zunächst *ullatenus* geschrieben, dieses aber von einem gleichzeitig arbeitenden Korrektor auf den Namen Valentinus verbessert (vgl. Abb. 2).²

¹ Heidelberg, Universitätsbibl. pal. lat. 864, fol. 16r; Gregor von Tours, *Historiae* II, 9 (ed. Bruno Krusch/Wilhelm Levison, MGH SS rer. Merov. I, 1, Hannover 1951) 52 mit Anm. b und d; zur Handschrift: Martin Heinzelmänn/Pascal Bourgain, *L'œuvre de Grégoire de Tours: la diffusion des manuscrits*, in: *Grégoire de Tours et l'espace gaulois*, ed. Nancy Gauthier and Henri Galinié (13^e supplément à la Revue Archéologique du Centre de la France, Tours 1997) 273–317, hier 287 f.; Bruno Krusch, *Die handschriftlichen Grundlagen der Historia Francorum Gregors von Tours*, in: *Historische Vierteljahrschrift* 27 (1932) 673–723, hier 690 ff. vgl. auch unten.

Für die Lektüre von älteren Versionen dieses Artikels und für zahlreiche Anregungen und Hinweise möchte ich mich bei Richard Corradini, Max Diesenberger, Walter Pohl, Herwig Wolfram, Ian Wood, Alheydis Plassmann und Bernhard Zeller vielmals bedanken.

² Namur, Bibliothèque munic. 11; Heinzelmänn/Bourgain, *L'œuvre de Grégoire de Tours* 288; Krusch, *Die handschriftlichen Grundlagen* 692 ff.; vgl. auch ders., *Die handschriftlichen Grundlagen der Historia*

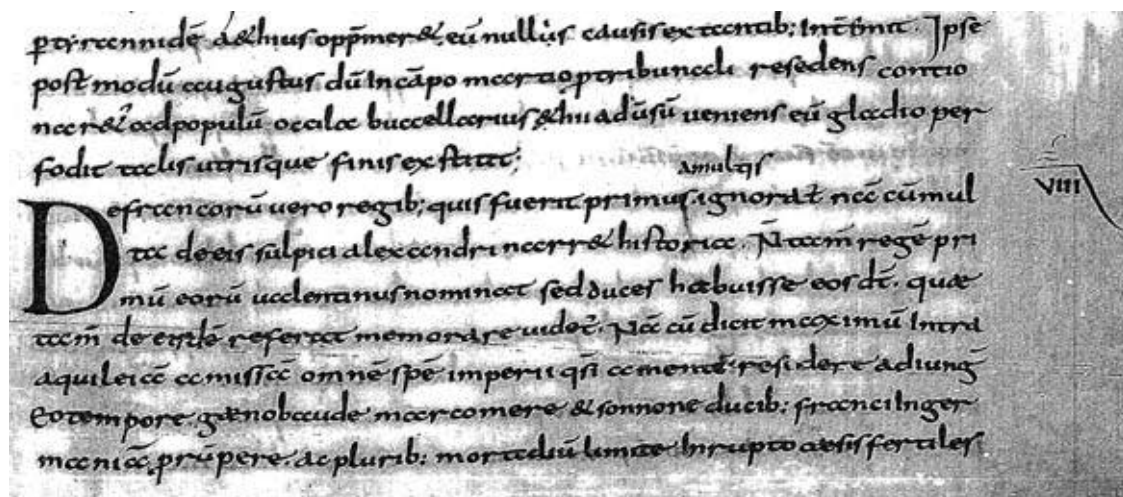


Abb. 1: Heidelberg, pal. lat. 864, fol. 16r (Gregor von Tours, Historiae II, 9)

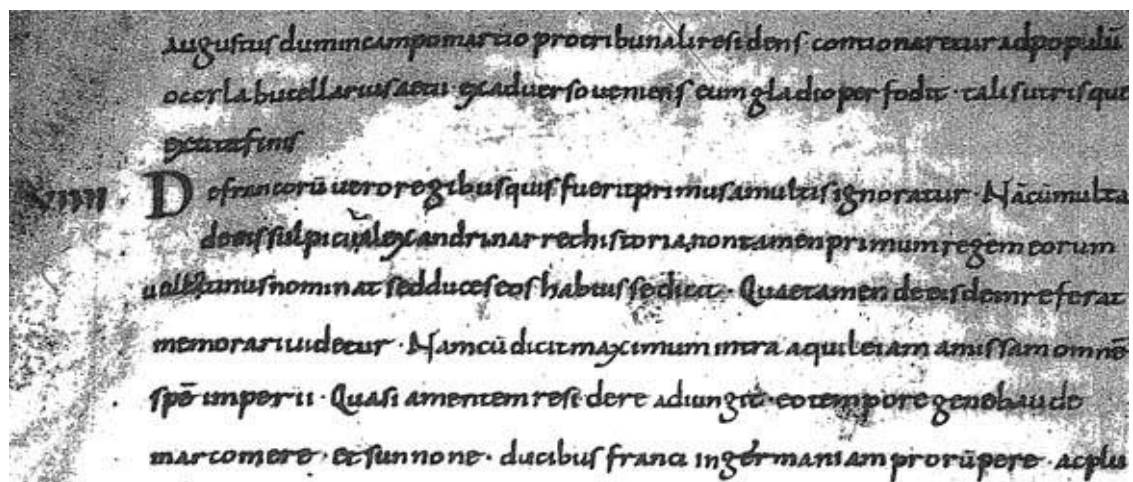


Abb. 2: Namur, Musée Archéologique Ms lat. 11, fol. 85v (Gregor von Tours, Historiae II, 9)

Sicherlich entsprach die Einsetzung eines Namens an dieser Stelle kaum den Intentionen Gregors von Tours. So wird vielfach angenommen, daß Gregor die erst in späteren Texten überlieferte Abstammung der fränkischen Könige von den trojanischen Helden bereits gekannt hat, die auf die Frage nach dem *primus rex Francorum* dann wohl schon zu Zeiten Gregors eine klare Antwort geben hätte können.³ Doch dazu ist in den

Francorum Gregors von Tours. 1. Die Handschrift von Namur und ihre Verwandten (C2*, 3, 3*, 4), in: Historische Vierteljahresschrift 28 (1933) 1–15.

³ Jonathan Barlow, Gregory of Tours and the myth of the Trojan origins of the Franks, in: Frühmittelalterliche Studien 29 (1995) 86–95; zustimmend: Eugen Ewig, Trojamythos und fränkische Frühgeschichte, in: Die Franken und die Alemannen vor der Schlacht von Zülpich, ed. Dieter Geuenich (RGA Erg. Bd. 19, Berlin/New York 1999) 1–30, 9 ff.; ders., Zum Geschichtsbild der Franken und den Anfängen der Merowinger, in: Mediaevalia Augiensia. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, ed. Jürgen Petersohn (Vorträge und Forschungen 54, Stuttgart 2001) 43–58; Hans Hubert Anton, Troja-Herkunft, Origo gentis und frühe Verfaßtheit der Franken in der gallisch-fränkischen Tradition des 5. bis 8. Jahrhunderts, in: MIÖG 108 (2000) 43–66; zu einem Überblick über die fränkische Origo und der Literatur darüber: ders., Origo gentis: Die Franken, in: RGA 2. Aufl. 22 (2003) 189–195; vgl. Ian Wood, Defining the Franks: Frankish Origins in Early Medieval Historiography, in: Concepts of National Identity in the Middle Ages, ed. Simon Forde (Leeds Texts and Mono-

Historiae nichts zu finden. Statt dessen entschied sich Gregor für lange Zitate aus Geschichtswerken des Sulpicius Alexander, Renatus Profuturus Frigiredus und schließlich auch Orosius. In dem mit Abstand längsten Kapitel des zweiten Buches konnte Gregor mit dem Rückgriff auf diese *historici* zeigen, daß die Frage nach dem ersten König der Franken auch in den von ihnen verfaßten Schriften nicht beantwortet wurde.⁴ Erst im letzten Absatz des Kapitels faßt Gregor in einigen kurzen Sätzen zusammen, was *multi enim tradunt*: Die Franken seien aus Pannonien an den Rhein gekommen, dann über den Fluß nach *Thoringia* gegangen und hätten dort *iuxta pagos vel civitates regis crinitos de prima et nobiliore suorum familia* gewählt.⁵ Zur Zeit der Ermordung des Frankenkönigs Theudomer, des Sohnes Richimers, so Gregor weiter, soll Chlogio *rex Francorum in gente sua* gewesen sein und im *castrum Dispargum* gelebt haben. Von dort aus habe Chlogio die Stadt Cambrai und darauf das Land bis zur Somme erobert. Wie am Beginn dieses kurzen Abschnitts beruft sich Gregor auch im letzten Satz auf mündliche Quellen. Es werde nämlich behauptet, daß aus dem Geschlecht Chlogios auch Meroweich stamme, dessen Sohn Childerich war. Damit beendet Gregor dieses Kapitel und bereitet so auch die Fortsetzung der Geschichte der fränkischen Könige im zweiten Buch seiner *Historiae* mit Childerichs Herrschaft in Kapitel 12 vor.⁶

Es ist auffällig, mit welcher rhetorischer Distanz der in der älteren Geschichtsforschung aufgrund der Lebendigkeit seiner Schilderungen auch als „Historienmaler“ bezeichnete Gregor gerade in diesem Kapitel operiert.⁷ Ohne weiteren Kommentar sind die langen Zitate der *historici* zusammengestellt und ohne weitere Bemerkung oder Bewertung seiner Quellen folgt darauf auch das, was *multi enim tradunt*. In dem Kapitel mit seiner tastenden, vorsichtigen und schließlich ergebnislosen Suche nach dem *primus rex Francorum* bleibt auch die Einordnung der *Franci* in Zeit und Raum der Geschichte, bevor sie ihre Herrschaft auf römischem Boden etablieren, unscharf und unsicher.⁸ Trotzdem zeichnen sich dabei, wenn auch indirekt, einige Themen ab, die für die verschiedenen fränkischen Herkunftssagen in den später verfaßten Geschichtswerken, der Fredegar-Chronik und dem Liber historiae Francorum, eine Rolle spielten. „Nach Thematik und Aufbau spiegelt das neunte Kapitel im zweiten Buch der *Historiae* Gregors den Kern der Trojamär: Frage nach dem *primus rex*, Nachricht über eine Wan-

graphs, New Series 14, Leeds 1995) 47–57. Vgl. dazu auch demnächst Alheydis Plassmann, Identität- und Legitimitätsstiftung in früh- und hochmittelalterlichen Herkunftserzählungen, in Vorbereitung, die davon ausgeht, daß Gregor im Rahmen seiner Geschichten kein Interesse an einer fränkischen Origo hatte, dabei aber auch überlegt, ob „eine Geschichte aus der Feder eines Franken“ anders ausgesehen hätte. Ich danke Alheydis Plassmann für die Zusendung des noch unveröffentlichten Manuskripts sowie für einige interessante Gespräche und Anregungen zu dem Thema.

⁴ Gregor von Tours, *Historiae* II, 9, ed. Krusch/Levison 57: *Hanc nobis notitiam de Francis memorati historici reliquere, regibus non nominatis*.

⁵ Gregor von Tours, *Historiae* II, 9, ed. Krusch/Levison 57.

⁶ Gregor von Tours, *Historiae* II, 9, ed. Krusch/Levison 58: *De huius stirpe quidam Merovechum regem fuisse adserunt, cuius fuit filius Childericus*.

⁷ Vgl. etwa die Einleitung von Rudolf Buchner zu seiner Übersetzung der *Historiae*: „Ein Historienmaler ist der Bischof vielmehr, der mit liebevollem Pinsel, mit ursprünglicher Freude am geringfügigen Einzelzug, an der Anekdote, am Persönlichen, an der Stimmung, an Spannung und Dramatik malt, was ihn interessiert (Gregor von Tours, Zehn Bücher Geschichten [ed. Rudolf Buchner, Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 2, Darmstadt 2000] XX); vgl. auch Wilhelm Wattenbach/Wilhelm Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger Heft 1: Die Vorzeit von den Anfängen bis zur Herrschaft der Karolinger (Weimar 1952) 105: „Die kunstlose einfache Sprache Gregors, seine memoirenhafte Erzählung, ..., dazu die Anschaulichkeit seiner Darstellung, die oft durch direkte Rede belebt ist, das ist es, was seinem Werke einen so großen Reiz verleiht und es zu einem so treuen Spiegel seiner Zeit macht, daß ihm in dieser Hinsicht kein zweites zu vergleichen ist.“

⁸ Zur Thematisierung der geographischen Lage in einer Herkunftsgeschichte vgl. unten Anm. 11.

derung der Franken von Pannonien an den Rhein, Erörterung der frühfränkischen Verfassung.⁹ Damit sind in der Diskussion Gregors genau jene Fragen angesprochen, die nach Herwig Wolfram in einer frühmittelalterlichen *Origo gentis* gestellt und durch ihre Erzählung beantwortet werden sollten.¹⁰ Allerdings werden anders als etwa in den *Origines gentium* der Langobarden und Goten oder in der fränkischen Trojasage diese Fragen nach Herkunft (*origo*), Sitten und Taten (*mores, actus, facta*) und der geographischen Lage (*loca, situs, status*)¹¹ bei Gregor nicht im Rahmen einer Erzählung beantwortet.¹² Stattdessen stellt Gregor Quellen zusammen, auf denen eine solche Erzählung beruhen könnte, in denen aber die Antworten auf den ‚Fragenkatalog‘ einer Herkunftsgeschichte weitgehend offen gelassen werden. Geht man davon aus, daß Gregor die Geschichte der trojanischen Herkunft der Franken bekannt war, könnte seine lange Diskussion der römischen Quellen über einen *primus rex Francorum* genau damit zusammenhängen, einer an dieser Stelle von seinen Lesern erwarteten Geschichte auszuweichen oder sogar dagegen zu polemisieren.¹³ Das würde auch gut zu den allgemeinen Strategien Gregors in seinen *Historiae* passen, die, wie einige Arbeiten der letzten Jahre gezeigt haben, keineswegs als „Geschichte der Franken oder ihrer Könige“ konzipiert wurden.¹⁴ Vielmehr ging es Gregor um die Integration der Franken bzw. der politischen Rahmenbedingungen fränkischer Herrschaft in die kulturellen Traditionen der sozialen und politischen Netzwerke im südlichen Gallien, durch die er in seinem Text auch seine Position als Bischof von Tours legitimierte.¹⁵ Als den eigentlichen *pri-*

⁹ Ewig, *Trojamythos* 10.

¹⁰ Herwig Wolfram, *Origo gentis*, Allgemeines, in: RGA 2. Aufl. 22 (2003) 175 ff.

¹¹ Die geographische Lage *status* kann in einer *Origo gentis* „auch die politische Verfaßtheit und die *leges* einer *gens* bedeuten, wenn letztere nicht den *mores* zugeordnet werden.“ (Wolfram, *Origo gentis*: § 1. Allgemeines 176)

¹² Vgl. Wolfram, *Origo gentis*: § 1. Allgemeines 175 ff.; zu den Herkunftsgeschichten der Goten, ders., *Origo gentis*: § 2. Goten, in: RGA 2. Aufl. 22 (2003) 178–183; Langobarden: Walter Pohl, *Origo gentis*: § 2. Langobarden, in: ebd. 183–189.

¹³ Zu den Verhandlungen und Auseinandersetzungen um die Erzählung von Identität im frühen Mittelalter siehe den Beitrag von Walter Pohl in diesem Band; vgl. auch ders., *Ethnicity, theory and tradition: a response*, in: *On Barbarian Identity – Critical Approaches to Ethnogenesis Theory*, ed. Andrew Gillet (Turnhout 2002) 221–240; ders., *Memory, identity and power in Lombard Italy*, in: *The Uses of the Past in the Early Middle Ages*, ed. Matthew Innes/Yitzhak Hen (Cambridge 2000) 9–28; ders., *Paolo Diacono e la costruzione dell'identità longobarda*, in: *Paolo Diacono – uno scrittore fra tradizione longobarda et rinnovamento carolingio*, ed. Paolo Chiesa (Udine 2000) 413–426.

¹⁴ Siehe dazu schon Walter Goffart, *From Historiae to Historia Francorum and back again. Aspects of the textual history of Gregory of Tours*, in: *Religion, Culture and Society in the Early Middle Ages, Studies in Honour of Richard Sullivan*, ed. Thomas F. X. Noble/John J. Contreni (Kalamazoo/Michigan 1987) 55–76; vgl. dazu mit einigen Ergänzungen und Korrekturen: Martin Heinzelmänn, *Die Franken und die fränkische Geschichte in der Perspektive der Historiographie Gregors von Tours*, in: *Historiographie im frühen Mittelalter*, ed. Anton Scharer/Georg Scheibelreiter (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 32, Wien/München 1994) 326–344; ders., *Gregor von Tours (538–594) ‚Zehn Bücher Geschichte‘. Historiographie und Gesellschaftskonzept im 6. Jahrhundert* (Darmstadt 1994) 172 ff. Vgl. zur umfangreichen Literatur über die *Historiae* Gregors den Überblick im Appendix zur neunten Auflage des zweiten Bandes der Buchner-Übersetzung von Steffen Patzold: *Gregor von Tours, Zehn Bücher Geschichten* (ed. Rudolf Buchner, *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters* 3, 9. gegenüber der 8. um einen Nachtrag erweiterte Auflage, Darmstadt 2000) 477–491; mit Besprechung der Arbeiten von Heinzelmänn, aber auch von Ian N. Wood, *Gregory of Tours* (Bangor 1994); Adrian H. B. Breukelaar, *Historiography and Episcopal Authority in Sixth-Century Gaul. The Histories of Gregory of Tours Interpreted in Their Historical Context* (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 57, Göttingen 1994). Vgl. auch die Beiträge in: *Grégoire de Tours et l'espace gaulois*, ed. Nancy Gauthier/Henri Galinié (13^e supplément à la Revue Archéologique du Centre de la France, Tours 1997); *The World of Gregory of Tours*, ed. Kathleen Mitchell/Ian N. Wood (Cultures, Beliefs and Traditions. Medieval and Early Modern Peoples, Leiden/Boston/Köln 2002).

¹⁵ Ian N. Wood, *Constructing cults in early medieval France: saints and churches in Burgundy and the Auvergne 400–1000*, in: *Local Saints and Local Churches in the Early Medieval West*, ed. Alan Thacker (Ox-

mus rex Francorum baut Gregor in seiner Erzählung Chlodwig auf, den ersten christlichen König der Franken,¹⁶ der im Laufe der weiteren Erzählung des zweiten Buchs die fränkische Herrschaft *per totas Gallias dilatavit*,¹⁷ und mit dessen Tod dieses Buch auch endet.¹⁸ Auffällig ist dabei, daß Gregor Chlodwigs Namen auch schon davor in II, 9 unmittelbar auf seinen Bericht über die Wahl fränkischer Könige im „linksrheinischen Thüringen“ folgend einschleibt. Daß sie sich *iuxta pagos vel civitates regis crinitos super se creavisse de prima et, ut ita dicam, nobiliore suorum familia* hätten nämlich nach Gregor auch die Siege Chlodwigs erwiesen, auf deren spätere Erzählung er an dieser Stelle auch ausdrücklich verweist. Erst danach werden mit Theudemer und Chlogio jene zwei fränkischen Anführer genannt, die erstmals in Gregors Text als *reges Francorum* bezeichnet sind. Als Antwort auf die Frage nach dem *primus rex*, mit der er das Kapitel begonnen hatte, werden allerdings auch sie nicht präsentiert.¹⁹

Auch wenn die Überlieferung eines Valentinus als *primus rex Francorum* in den karolingischen Handschriften der *Historiae* den Intentionen Gregors widersprach, sollte man diese Abweichungen aber keineswegs auf einen achtlosen Umgang mit dem Text des Bischofs von Tours zurückführen oder einfach als willkürliche Eingriffe in seinen Text sehen. Vielmehr stand dahinter eine schwierige editorische Entscheidung der karolingischen Kompilatoren, denen bei ihrer Arbeit, wie schon Bruno Krusch feststellte,²⁰ die *Historiae* Gregors in verschiedenen Fassungen vorlagen. So konnten die Kompilatoren und Korrektoren der beiden Handschriften die Lesart *uallentinus* statt *ullatinus* schon in der merowingischen Umarbeitung der *Historiae* finden, in denen die Stelle sich in immerhin fünf Handschriften aus dem siebenten bis zum neunten Jahrhundert erhalten hat.²¹ In dieser Version, die wohl um die Mitte des siebenten Jahrhunderts entstand, wurde aus den Geschichten Gregors nur die Erzählung der ersten sechs Bücher bis zum Tod Chilperichs (584) berücksichtigt und auch daraus noch eine Reihe von Kapiteln gestrichen.²²

ford 2002) 155–187; ders., The individuality of Gregory of Tours, in: *The World of Gregory of Tours*, ed. Kathleen Mitchell/Ian N. Wood (Cultures, Beliefs and Traditions. Medieval and Early Modern Peoples, Leiden/Boston/Köln 2002) 29–46; ders., Topographies of holy power in sixth-century Gaul, in: *Topographies of Power in the Early Middle Ages*, ed. Mayke de Jong/Frans Theuvs/Carine van Rhijn (The Transformation of the Roman World 6, Leiden 2001) 137–154; Helmut Reimitz, Social networks and identity in Frankish historiography. New aspects of the textual tradition of Gregory of Tours' *Historiae*, in: *The Construction of Communities in the Early Middle Ages. Texts, Resources, Artefacts*, ed. Richard Corradini/Maximilian Diesenberger/Helmut Reimitz (The Transformation of the Roman World 12, Leiden/New York 2003) 229–268

¹⁶ Vgl. dazu bes. Martin Heinzelmann, Gregor von Tours: Die ideologische Grundlegung der fränkischen Königsherrschaft, in: *Die Franken. Wegbereiter Europas: vor 1500 Jahren: Chlodwig und seine Erben 1*, ed. Alfred Wieczorek (Mannheim 1996) 381–388.

¹⁷ Gregor von Tours, *Historiae* III, 1, ed. Krusch/Levison. 97.

¹⁸ Gregor von Tours, *Historiae* II, 43, ed. Krusch/Levison 93.

¹⁹ Gregor von Tours, *Historiae* II, 9, ed. Krusch/Levison 57 f.

²⁰ Krusch, *Grundlagen* 707 ff.; ders., *Grundlagen* 1, 4 ff.

²¹ Das ist die Handschriftenklasse B in der Gruppierung des Editors Bruno Krusch. Überliefert ist die Stelle in den Handschriften B1, B2, B3, B4 und B5; vgl. Gregor von Tours, *Historiae* II, 9, ed. Krusch/Levison 52 mit Anm. d; zu den Handschriften siehe: Heinzelmann/Bourgain, *L'œuvre de Grégoire de Tours* 279 ff.

²² Diese vermutlich um die Mitte des siebenten Jahrhunderts entstandene Sechs-Buch-Fassung wurde – da die Streichungen meistens Geschichten zu Klerikern oder kirchlichen Kontexten betreffen – als eine Umarbeitung des Textes zu einer Geschichte der Franken und ihrer Könige betrachtet (vgl. dazu Goffart, *From Historiae to Historia Francorum*.) Vgl. dagegen Reimitz, *Social networks*, bes. 255 ff., wo vorgeschlagen wird, daß es bei Kürzungen der Sechs-Buch-Fassung vor allem darum ging, den Text von den Strategien seines Autors zu befreien, mit denen er versuchte, seine Position als Bischof von Tours durch seine Herkunft aus einer der vornehmsten und heiligsten Familien im gallischen Süden und ihre spirituellen Traditionen zu legitimieren. Im Vordergrund dürfte bei den Streichungen der Kapitel und Bücher nicht eine Umarbeitung zu einer fränkischen Geschichte gestanden haben, sondern den Text Gregors aus seiner Verankerung in dem sozialen

Mit dieser Fassung arbeiteten auch die karolingischen Kompilatoren in Lorsch am Beginn des neunten Jahrhunderts. Doch hatten sie ebenso eine vollständigere Fassung der *Historiae* zur Hand, mit der sie Kapitel in den ersten sechs Büchern ergänzten und die Geschichtserzählung wie in der Vorlage Gregors bis in die Zeit der gemeinsamen Herrschaft des Königs im burgundischen Regnum, Gunthram, und seines Neffen, Childebert II., von 575–596 König im östlichen Merowingerreich, führten.²³ Allerdings überliefern auch die karolingischen Fassungen nur eine Auswahl aus den Geschichten Gregors und bieten keineswegs den vollständigen Text der *Historiae*. Daß man in Lorsch aber eine vollständigere Version des Textes kannte, zeigt eine Randnotiz, die an der Stelle, an der im dritten Kapitel des zweiten Buches in der Handschrift der Brief des Bischofs von Karthago Eugenius fehlt, *hic deest epistola* notierte.²⁴ Noch deutlicher ist das in der etwa ein halbes Jahrhundert jüngeren Handschrift aus Namur zu sehen, in der ebenfalls die Geschichtserzählung wie bei Gregor bis zu Gunthram und Childebert reicht. Auch hier wurden nicht alle Kapitel Gregors aufgenommen, obwohl man offenbar im Skriptorium von St-Hubert ebenso wie im Lorsch eine vollständigere Fassung der Geschichten Gregors zur Verfügung hatte, wie die in einer zeitgenössischen Hand fast zu allen fehlenden Kapitel an den Rand geschriebene Bemerkung *hic deest* zeigt.²⁵ Die heute erhaltenen Textzeugen dieser vollständigeren Fassungen haben allerdings auch für die Stelle am Beginn des neunten Kapitels im zweiten Buch, in der Gregor Sulpicius Alexander zitiert, niemals *ualentinus*, sondern überliefern *ullatenus* oder *nullatenus*.²⁶ Man kann also davon ausgehen, daß man sowohl in Lorsch als auch in St-Hubert beide Lesarten zur Auswahl hatte. Die Entscheidung der Kompilatoren in Lorsch wie auch schließlich die des Korrektors in St-Hubert für Valentinus war zwar nicht im Sinne Gregors, der ja eben diese Frage nicht beantworten wollte, aber zumindest durch einige der vorhandenen Überlieferungen des Textes begründet. Dazu muß die Einsetzung eines Valentinus als *primus rex* nicht unbedingt im Widerspruch zu den allgemeinen Strategien Gregors in seiner Geschichtsdarstellung gelesen werden. Vielmehr könnte man im 9. Jahrhundert die Behauptung, daß zumindest eine der zitierten Quellen den Träger eines römischen Namens als ersten König der Franken bezeichnet, in Übereinstimmung mit Gregors Bemühungen um die historiographische Integration der Franken in die römische Vergangenheit Galliens gesehen haben.

* * *

Die Entscheidung der karolingerzeitlichen Kompilatoren für *Valentinus* scheint allerdings um so bemerkenswerter, wenn man bedenkt, daß seit dem Tod Gregors in anderen Texten zur fränkischen Geschichte die Frage der fränkischen Herkunft und des *primus rex Francorum* mit der fränkischen Trojasage ganz anders beantwortet worden

und spirituellen Netzwerk der Familie Gregors im aquitanischen und burgundischen Süden Galliens zu lösen und ihn dadurch an die veränderte politische und soziale Geographie des siebenten Jahrhunderts nach der Machtergreifung Chlothars II. im gesamten Merowingerreich anzupassen. Vgl. mit etwas anderer Interpretation Heinzelmann, Gregor von Tours 172ff.; ders., Grégoire de Tours ‚père de l’histoire des France‘, in: *Histoire de France, historiens de France*, ed. Yves-Marie Bercé/Philippe Contamine (Paris 1994) 19–45.

²³ Heinzelmann/Bourgain, *L’œuvre de Grégoire de Tours* 286ff.; Heinzelmann, Gregor von Tours 171; vgl. auch Krusch, *Grundlagen* 688ff.; ders., *Grundlagen* 1, 1–15.

²⁴ Gregor von Tours, *Historiae* II, 3, ed. Krusch/Levison 41 mit Anm. o; vgl. Heinzelmann/Bourgain, *L’œuvre de Grégoire de Tours* 286; zur Abtei Lorsch und seinem Skriptorium um die Zeit der Abfassung der Handschrift vgl. unten 204f.

²⁵ Heinzelmann/Bourgain, *L’œuvre de Grégoire de Tours* 287.

²⁶ Die älteste vollständig erhaltene Handschrift der *Historiae* Gregors stammt erst aus dem Ende des 11. Jahrhunderts und wurde in Montecassino geschrieben. Nahezu vollständige Versionen überliefern aber auch die Handschriften der von Krusch als D klassifizierten Überlieferungen, deren älteste Vertreter aus dem 10. Jahrhundert stammen; vgl. dazu Heinzelmann/Bourgain, *L’œuvre de Grégoire de Tours* 277ff., 289ff.

war.²⁷ Dabei nutzten etwa die Fredegar-Chronik oder der *Liber historiae Francorum* gerade die Autorität der *Historiae Gregors*, um ihre jeweils spezifischen Antworten auf genau die Frage zu geben, die Gregor als unbeantwortbar darstellte.²⁸ Wie verschieden in diesen Texten die fränkische Trojasage auch gestaltet und erzählt wurde, sowohl in der Fredegar-Chronik als auch im *Liber historiae Francorum* sind sie mit den Auszügen und Exzerpten aus Gregors *Historiae* verbunden, die in diesen Texten zur Erzählung der fränkischen Geschichte bis zum Tod Chilperichs (584) verwendet wurden.

So stellt der 726/27 verfaßte *Liber historiae Francorum* seiner Version der fränkischen Trojasage die nach Gregor erzählte fränkische Geschichte voran. Dabei beginnt der Liber, der in einer Reihe von Handschriften aus dem achten und neunten Jahrhundert als Text des Bischofs von Tours ausgegeben wird,²⁹ mit einem Satz, der wohl auch vermitteln sollte, daß im *Liber historiae Francorum* keine Fragen zur fränkischen Herkunft offen gelassen werden: *Principium regum Francorum eorumque origine vel gentium illarum ac gesta proferamus*.³⁰ Darauf folgt eine Erzählung der fränkischen Vor- und Frühgeschichte, die durch eine lückenlose Reihe der Vorfahren der fränkischen Könige strukturiert wird und von Priamus über den *primus rex* Faramund bis zu Chlodio, dem Vater Merowechs, führt.³¹ Dabei wird noch unter den aus Troja geflohenen *principes* Priamus und Antenor ein längerer Aufenthalt der Trojaner in Pannonien erwähnt, wo sie eine Stadt gebaut hätten, die in Erinnerung an ihre Vorfahren Sicambria genannt worden sei. In Pannonien haben in der Version des *Liber historiae Francorum* die Trojaner auch den Frankennamen erhalten. Nach ihren Siegen gegen die Alanen, die sie in den *Meotidas paludes* für Kaiser Valentinian bekämpft hatten, war ihnen von Valentinian nicht nur für zehn Jahre der Tribut erlassen, sondern auch der Frankenname gegeben worden: *Tunc appellavit eos Valentinianus imperator Francos Attica lingua, hoc est feros, a durica vel audacia cordis eorum*.³² Als die Franken nach Ablauf der zehn Jahre die Wiederaufnahme der Zahlungen verweigern, kommt es zur Schlacht mit den Truppen des Kaisers. Nach ihrer Niederlage, bei der auch Priamus stirbt, ziehen die Franken weiter und wohnen viele Jahre *in extremis partibus Rheni fluminis in Germaniarum oppidis* unter ihren Anführern Marcomer, dem Sohn des Priamus, und Sunno, dem Sohn Antenors. In *Germania* beschließen die Franken, sich nach dem Tod Sunnos einen König zu wählen, und entscheiden sich für den Sohn Marcomers, Faramund, als *rex crinitus*. Mit der Nachfolge seines Sohnes Chlodio *in regnum patris sui*, so der Text, hätten sich auch die *reges criniti* als fränkische Könige durchgesetzt (*Id tem-*

²⁷ Vgl. etwa den Überblick über die verschiedenen Traditionen in der Karolingerzeit bei: Anton, *Origo gentis*: Die Franken in: RGA 2. Aufl. 22 (2003) 189–195; siehe auch Plassmann, Identität- und Legitimitätsstiftung.

²⁸ Zur Diskussion der Versionen, in der die verschiedenen Origines in den einzelnen Texten nicht zu einer Geschichte synthetisiert werden, vgl. Ewig, Trojamythos; ders. Geschichtsbild; ders., Die Namengebung bei den ältesten Frankenkönigen und im merowingischen Königshaus, in: *Francia* 18, 1 (1991) 21–69; demnächst auch Plassmann, Identität- und Legitimitätsstiftung; vgl. auch Ian N. Wood, Defining the Franks: Frankish origins in Early Medieval historiography, in: *Concepts of National Identity in the Early Middle Ages*, ed. Simon Forde (Leeds Texts and Monographs NS 14, Leeds 1995) 21–46.

²⁹ Z. B.: Vaticanus Palat. 966 (B2a² im Stemma von Krusch): *Incipit liber sancti Gregorii Turonensis episcopi gesta regum Francorum*; Vaticanus Ottob. 663 (B2a¹): *Incipit liber sancti Gorii (!) Toroni episcopi gesta regum Francorum*; London MS Arundel 375 (B1a): *Incipit liber sancti Gregorii Turonis episcopi gesta regum Francorum*; Vaticanus Reg. lat. 713 (A3b): *Inicpit liber hystoriae Francorum a Gregorio Turonensis urbis episcopo edita*; vgl. *Liber historiae Francorum* (ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Merov. 2, Hannover 1888) 242 mit Anm. a und c.

³⁰ *Liber historiae Francorum*, ed. Krusch 241.

³¹ Vgl. Anton, *Origo gentis* 192; Plassmann, Identität- und Legitimitätsstiftung; zur Funktion der Genealogie in einer *Origo*: Wolfram, *Origo gentis* 175.

³² *Liber historiae Francorum* 1 f., ed. Krusch 241 ff.; Zitat: 243.

pores reges criniti habere coeperunt).³³ Mit Chlodio und der Übersiedlung der Franken *in finibus Toringorum* ist auch der Anschluß an die Darstellung Gregors gefunden.³⁴ Wie bei Gregor erobern die Franken unter Chlodio von *Dispargum* aus Cambrai und das Gebiet bis zur Somme. Daß Merowech aus dem Geschlecht seines Vorgängers Chlodio stammte, steht allerdings im *Liber historiae Francorum* außer Zweifel, und zu seinem Sohn Childerich wird gleich bei seiner ersten Erwähnung, noch vor der Geschichte seiner Flucht vor den Franken und seiner Rückkehr ins *regnum Francorum*, erwähnt, daß er der Vater des *inclitus et fortissimus rex* Chlodwig war.³⁵ Darauf folgt der Text des *Liber historiae Francorum* bis zum Ende des 35. Kapitels im wesentlichen der Geschichtserzählung der *Historiae Gregors* nach der merowingischen Sechs-Buch-Fassung. Allerdings bietet die geraffte Nacherzählung auch daraus nur eine Auswahl, die der *fabulator anonymus*, wie Bruno Krusch den Autor des *Liber historiae Francorum* bezeichnete,³⁶ noch durch einige weitere Geschichten ergänzte.³⁷

Deutlich sind auch in der dem Exzerpt aus den *Historiae* vorangehenden *Origo* des *Liber* einige Elemente zu erkennen, die schon Gregor – wenn auch mit einigen rhetorischen Gesten der Distanzierung – erwähnt. Im *Liber historiae Francorum* werden sie zu einer kontinuierlichen Geschichte der fränkischen Könige zusammengebaut, die in ihrer klar strukturierten Erzählung vor allem auch ein gesichertes Wissen über die Herkunft der Franken und ihrer Könige vermitteln konnte. Das paßt gut zu dem Text, dessen Autor auch eine klare Vorstellung davon vermittelt, wer die Franken seiner Gegenwart waren. Mit *Franci* werden im *Liber historiae Francorum* vor allem die Eliten des neustrischen Reichszentrums an Seine und Oise bezeichnet,³⁸ während in Abgrenzung zu den ‚eigentlichen‘ Franken die Bewohner des östlichen merowingischen Teilreichs zumeist *Austrasii vel Franci superiores* genannt werden.³⁹ Diese politisch-geographische Ordnung der fränkischen Welt des *Liber historiae Francorum*-Autors wird aber auch in die Geschichte der Franken zurückprojiziert, die nach Gregor von Tours erzählt wird. So berichtet der *Liber* in Kapitel 27 vom Tod des Herrschers des östlichen Teilreichs, Theudebald I., und von der Übernahme der Herrschaft in diesem Reich durch Chlothar I. Während aber Gregor an dieser Stelle Theudebalds Reich als *regnum Franciae* bezeichnet,⁴⁰ wird im *Liber historiae Francorum* diese Bezeichnung für das östliche

³³ *Liber historiae Francorum* 3f., ed. Krusch 243f.

³⁴ *Liber historiae Francorum* 5, ed. Krusch 245f.

³⁵ *Liber historiae Francorum* 6, ed. Krusch 246ff.

³⁶ Vgl. die Einleitung zur Edition des *Liber historiae Francorum*, ed. Krusch 218.

³⁷ Zu den zusätzlichen Informationen vgl. die ausführliche Diskussion bei Richard Gerberding, *The Rise of the Carolingians and the Liber historiae Francorum* (Oxford 1987) 13ff.

³⁸ Vgl. Eugen Ewig, *Die fränkischen Teilungen und Teilreiche (511–613)*, in: ders., *Spätantikes und fränkisches Gallien. Gesammelte Schriften I: 1952–1973*, ed. Hartmut Atsma (Beihefte der Francia 3, 1, Zürich/München 1976) 153ff.; Gerberding, *The Rise of the Carolingians* 159ff.; Ian Wood, *The Merovingian Kingdoms 450–751* (London 1994) 257; Karl Ferdinand Werner, *Faire revivre le souvenir d'un pays oublié*, in: *La Neustrie. Le pays au nord de la Loire de 650 à 850*, Bd. 1, ed. Hartmut Atsma (Beihefte der Francia 16, 1, Sigmaringen 1989) XIII–XXXI; vgl. auch Helmut Reimitz, *Neustrien*, in: *RGA* 2. Aufl. 21 (2002) 126–131, hier 129.

³⁹ Z. B. *Liber historiae Francorum* 27, 36, 41, ed. Krusch 285, 304f., 311; vgl. Gerberding, *Rise of the Carolingians* 171f.

⁴⁰ Gregor von Tours, *Historiae* IV, 14, ed. Krusch/Levison 145: *Igitur Chlothacharius post mortem Theodevaldi cum regno Franciae suscepisset ...* Insgesamt kommt der Begriff *Francia/Frantia* fünf mal in den *Decem libri historiarum* vor, davon zwei mal in der Passage, die Gregor aus Sulpicius Alexander übernahm, und in denen man, um in die *Francia/Frantia* zu gelangen beide Male an den Rhein bzw. ihn überqueren mußte: Gregor von Tours, *Historiae* II, 9, ed. Krusch/Levison 53: *Cumque consultaretur succensu, an in Franciam transire deberit, Nannenus abnuit, quia non inparatus et in locis suis indubiae fortiores futurus sciebat*; ebd. II, 9, ed. Krusch/Levison 55: *Dehinc refert: Eodem anno Arbogastis Sunnonem et Marcomere subregolus Francorum gentilibus odiis insectans, Agrepinam regentem maxime hieme petiit, gnarus toto omnes Frantiae recessus*

Regnum vermieden. Statt dessen beschreibt der Text die Übernahme der Herrschaft durch Chlothar mit der Formulierung: *regnumque eius* [Theudebalds] *Chlotharius rex cum thesauris multis accepit*.⁴¹ Genauer wird dieses Regnum aber wenige Zeilen davor und auch am Beginn des Kapitels definiert. So folgte Theudebald seinem Vater in dem *regnum in superiores Francos in Auster* nach, und wird Theudebald, als er wenige Zeilen später erkrankt und stirbt, noch einmal als *rex in Auster* bezeichnet.⁴²

Wie sehr die Ordnung der sozialen und politischen Geographie des Liber historiae Francorum-Autors von einer Perspektive aus den neustrischen Reichszentren geprägt ist, hat Richard Gerberding in seiner Untersuchung zu dem Text ausführlich dargestellt.⁴³ Dabei hat er auch zeigen können, daß eines der zentralen Themen im Liber die Frage einer ausgewogenen Machtbalance zwischen den fränkischen Königen und den *Franci* ist. Die Legitimität der merowingischen Könige spielte dabei für den Autor eine ebenso große Rolle wie ihre Fähigkeit, im Konsens mit den *Franci* zu regieren. Die Darstellung legitimer merowingischer Herrschaft durch Kontinuität und Konsens mit den *Franci* wird dabei nicht nur durch einige zusätzliche Geschichten unterstrichen, sondern drückt sich wohl auch in der Gestaltung der fränkischen Herkunftssage aus.⁴⁴ Daß dabei nicht nur auf eine kontinuierliche Reihe der Vorfahren der merowingischen Könige geachtet wurde, sondern ebenso auch auf die Darstellung einer reibungslosen Nachfolge in der Herrschaft, kann vielleicht die Stelle unterstreichen, in der sich die Franken ihren ersten König Faramund wählen. Nachdem der Text den Beschluß der *Franci* erwähnt, sich nach dem Tod Sunnos einen König zu wählen, wird im Text noch vor der Wahl Faramunds ausdrücklich bemerkt, daß ihnen dazu auch Marcomer, der nach dem Tod Sunnos alleiniger *princeps* der *Franci* war, geraten habe.⁴⁵

* * *

In einer weit weniger flüssigen Erzählung und mit deutlich anderen Schwerpunkten ist die fränkische Trojasage in dem zweiten merowingischen Geschichtswerk, der vermutlich in den sechziger Jahren des siebenten Jahrhunderts entstandenen Fredegar-Chronik, gestaltet.⁴⁶ Anders als im Liber historiae Francorum ist in der Fredegar-Chro-

penetrandus urendusque, cum decursis foliis nudae atque arentes silvae insidiantes occulere non possent. Eine weitere der fünf Belegstellen findet sich im Vertragstext von Andelot in ebd. IX, 20, ed. Krusch/Levison 437 (*De civitatibus vero, hoc est Burdegala, Lemovecas, Cadurcus, Benarno et Begorra, quae Gaillesuinda, germana domnae Brunichilde, tam in dote quam in morgangegyba, hoc est matutinale donum, in Francia veniens certum est adquisisse.*), die aber für den Vergleich mit dem Liber historiae Francorum nicht in Frage kommt, da der Liber ja auf der Sechs-Buch-Version aufbaut. Neben der Bezeichnung des Regnum Theudebalds als *regnum Franciae* in IV, 14 findet sich eine weitere Stelle im übernächsten Kapitel, als Gregor berichtet, daß die Sachsen während der Herrschaft Chlothars I. die *Francia* bis zum rechtsrheinischen Deutz verheerten: *Saxones enim, ut adserunt, per Childeberthum commoti atque indignantes contra Francos superiore anno, exeuntesque de regione sua in Francia venerant et usque Divitiam civitatem praedas egerunt nimiumque grave scelus perpetrati sunt* (ebd. IV, 16, ed. Krusch/Levison 150).

⁴¹ Liber historiae Francorum 27, ed. Krusch 286.

⁴² Liber historiae Francorum 27, ed. Krusch 285f.

⁴³ Gerberding, Rise of the Carolingians 146ff.; vgl. auch Paul Fouracre/Richard Gerberding, Late Merovingian France. History and Hagiography, 640–720 (Manchester 1996) 79ff.

⁴⁴ Auf die „aristokratische Akzentuierung“ der Version des Liber historiae Francorum weist auch Ewig, Geschichtsbild 57, hin; vgl. dazu auch Plassmann, Identität- und Legitimitätsstiftung, die die Funktion der Origo im Liber historiae Francorum auf die Glorifizierung der *gens Francorum* beschränkt und keinen Gegenwartsbezug sieht.

⁴⁵ Liber historiae Francorum 4, ed. Krusch 244.

⁴⁶ Zur Datierung der Fredegar-Chronik auf 662 siehe Ian N. Wood, Fredegar's Fables, in: Historiographie im frühen Mittelalter, ed. Anton Scharer/Georg Scheibelreiter (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 32, Wien/München 1994) 359–366; vgl. dazu Roger Collins, Fredegar (Authors of the Middle Ages 13, Aldershot 1996) 31 ff., der auch ein späteres Datum der Abfassung für möglich

nik der Teil, der auf der merowingischen Sechs-Buch-Fassung der Gregor-Geschichten aufbaut, in eine „chain of chronicles“ (Ian Wood) als eigener chronikalischer Abschnitt organisiert⁴⁷ – in einigen der ältesten Handschriften unter dem Titel *liber quattuor, quod est scarpsum de cronica Gregorii episcopi Toronaci*.⁴⁸ Dabei wurde die Geschichte der trojanischen Herkunft der Franken nicht vor den Abschnitt zur fränkischen Geschichte, der nach Gregor von Tours erzählt ist, gestellt, sondern in das Exzerpt aus den *Historiae Gregors* eingearbeitet. Schon einige Einschübe in das zweite Buch der Chronik, den Hieronymus/Hydatius-Exzerpten, bereiten die Erzählung der fränkischen Abstammung von den trojanischen Helden vor.⁴⁹ Darauf aufbauend wird im zweiten Kapitel des Buchs mit dem Gregor-Exzerpten die fränkische Trojasage mit den gleichen Worten eingeleitet, mit denen auch Gregor sein Kapitel über die Frage des *primus rex Francorum* begann: *De Francorum vero regibus...* Doch mit der Fortführung des Satzes in der Fredegar-Chronik wird der Behauptung Gregors (... *quis fuerit primus, a multis ignoratur*) mit zwei großen Autoritäten widersprochen: *De Francorum vero regibus beatus Hieronimus, qui iam olim fuerant, scripsit, quod prius Virgilii poetae narrat storia: Priamum primum habuisse regi*.⁵⁰ Danach erzählt die Chronik, daß nach der Eroberung ihrer Stadt die Trojaner unter ihrem König Friga fortgezogen seien und sich geteilt hätten. Der eine Teil sei nach Makedonien gezogen, der andere unter Friga durch Asien bis an *litoris Danuvii fluminis et mare Ocianum*. Diese Gruppe habe sich noch einmal geteilt und die eine Hälfte sei unter dem König Francio weiter nach Europa gewandert, habe sich an den Ufern des Rheins niedergelassen und dort begonnen, eine Stadt zu bauen, die sie nach Troja benannten. Während jene, die an den Ufern der Donau blieben, nach ihrem Anführer Torcoth nun Turci genannt wurden, so seien die fränkischen Vorfahren nach ihrem Anführer Francio als Franken bezeichnet worden. Mit dem Satz, daß die Franken auch unter ihren *duces* niemals eine *externa dominatio* zugelassen hätten, schließt das Kapitel. Darauf folgen einige Nachrichten über die Auseinandersetzung der fränkischen *duces* Marcomer, Sunno und Gennobaudes mit dem römischen Imperium, wobei sich hier die Erzählung an Berichten Gregors in seinem Kapitel II, 9 orientiert. Darin eingeschoben sind aber nun einige zusätzliche Elemente zur Geschichte der frühen Franken. So wird nach den Auseinandersetzungen der Franken mit Arbogast im fünften Kapitel erwähnt,⁵¹ daß sich die Franken, nachdem sie ihre *duces* getötet hatten, neuerlich Könige aus demselben Geschlecht wählten, aus dem die früheren stammten.⁵² Danach folgen Berichte aus Gregor über den Usurpator Jovinus und die Zerstörung der Stadt Trier durch die Franken, die aber in der Fredegar-Chronik mit ei-

hält (vor 714); zu einem Überblick über die Diskussion des Autors oder der Autoren ebd. 10ff.; Andreas Kusternig, Einleitung, in: Die vier Bücher der Chroniken des sogenannten Fredegar, ed. Andreas Kusternig (Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts, Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 4a, Darmstadt 1994) 3–43, 9ff.; zu der Frage auch Gerberding, *Rise of the Carolingians* 13ff. Zu Fredegars Verwendung des Gregor-Textes Collins, Fredegar 17ff. Bruno Krusch, Die *Chronicae* des sogenannten Fredegar, in: *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 7 (1882) 247–351, 421–516.

⁴⁷ Ian N. Wood, The chain of chronicles in BL Add. 16974, in: *Zeit und Vergangenheit im fränkischen Europa: Karolingische Annalistik im Spannungsfeld von Kompendienüberlieferung und Editionstechnik*, ed. Richard Corradini/Helmut Reimitz (in Vorbereitung).

⁴⁸ Fredegar, *Chronicae* III (ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Merov. 2, Hannover 1888) 89 mit Anm. a; zur Bezeichnung in der Edition als Buch III, ebd. 89, Anm. 1.

⁴⁹ Fredegar, *Chronicae* II, 4–6, ed. Krusch 45f.; vgl. dazu Ewig, *Trojamythos* 12ff.; Ewig, *Geschichtsbild* 45 mit Anm. 8, der zwar feststellt wie eng die Origo im dritten Buch an diese Abschnitte im zweiten Buch anschließt, aber mit Richard Gerberding von zwei verschiedenen Autoren ausgeht.

⁵⁰ Fredegar, *Chronicae* III, 2, ed. Krusch 93.

⁵¹ Vgl. Fredegar, *Chronicae* III, 4, ed. Krusch 94 mit Gregor von Tours, *Historiae* II, 9, ed. Krusch/Levison 54.

⁵² Fredegar, *Chronicae* III, 5, ed. Krusch 94.

ner Geschichte zu den ebenfalls bei Gregor erwähnten Ausschweifungen des Kaisers Avitus erklärt wird.⁵³ Ebenfalls bei Gregor konnte der Autor der Chronik den römischen Feldzug gegen die Franken, der im achten Kapitel berichtet wird, finden.⁵⁴ Im neunten Kapitel wird nun die Geschichte bis zu Chlodio geführt, dem genealogischen Treffpunkt mit dem *Liber historiae Francorum*. Allerdings wird in der Fredegar-Chronik als Vater Chlodios nicht Faramund, sondern Theudomer genannt, der auch bei Gregor erwähnt wird. In der Fredegar-Chronik wird er aber anders als bei Gregor ausdrücklich als der erste *rex crinitus* nach der königslosen Zeit bezeichnet. Sowohl Chlodio als auch Faramund, so wird dabei noch betont, stammten aus dem Geschlecht der früheren *reges criniti* Priamus, Friga und Francio.⁵⁵ Auch in der Fredegar-Chronik erobert Chlodio darauf wie im *Liber historiae Francorum* und wie bei Gregor von Tours Cambrai und das Land bis zur Somme. Doch wird zu ihm noch die Geschichte eingefügt, die für seinen Sohn, den *heros eponymos* der Merowinger, Meroweck, eine recht unsichere genealogische Stellung vermittelt. Als sich Chlodio nämlich mit seiner Frau zum Baden ans Meer begeben habe, sei seine Gemahlin von einer *bistea Neptuni Quinotauri similis* angefallen worden. Ob für die darauf folgende Schwangerschaft der Frau Chlodios die *bistea* oder ihr Mann verantwortlich zeichnete, ließ der Text ausdrücklich offen. Jedenfalls gebar sie, so die Chronik weiter, einen Sohn mit dem Namen Meroweck, *per quo regis Francorum post vocantur Merohingi*.⁵⁶ Nach einer kurzen Bemerkung zu den Ausschweifungen und zum Tod des Kaisers Avitus, die wieder Gregors Kapitel II, 11 folgt, setzt die Erzählung mit Childerich, dem Sohn Merowecks, fort.

Im Vergleich mit dem *Liber historiae Francorum* bietet die Fredegar-Chronik eine Version der Herkunftssage, die sich nicht nur durch andere Namen in der genealogischen Kette der fränkischen Könige unterscheidet. Eine klare Antwort auf die Frage nach dem *primus rex Francorum* bietet auch sie. Doch danach wirkt die Erzählung weit weniger kontinuierlich und läuft auch keineswegs so zügig auf die Etablierung der fränkischen Herrschaft westlich des Rheins in der *Francia* wie im *Liber historiae Francorum* zu. Deutlich länger als im *Liber* wird in der Fredegar-Chronik auch die Geschichte der Franken am Rhein erzählt, dessen Überschreitung in der Fredegar-Chronik keine Rolle spielt und nicht erwähnt wird – auch nicht bei der Eroberung Cambrais durch Chlodio.⁵⁷ Auffällig ist im Vergleich mit dem *Liber* ebenso das Element der Verunsiche-

⁵³ Vgl. Fredegar Chronicae III, 6f., ed. Krusch 94; Gregor von Tours, Historiae II, 9 und 11, ed. Krusch/Levison 56f. und 60f.

⁵⁴ In der Fredegar-Chronik wird dieser Feldzug von einem *comes domesticorum* Castinus geleitet, bei Gregor aber von Stilicho vgl. Fredegar Chronicae III, 8, ed. Krusch 94 mit Gregor von Tours, Historiae II, 9, ed. Krusch/Levison 57.

⁵⁵ Fredegar, Chronicae III, 9, ed. Krusch 94f.

⁵⁶ Fredegar, Chronicae III, 9, ed. Krusch 95; vgl. zur Diskussion der Stelle Ian N. Wood, Deconstructing the Merovingian family, in: The Construction of Communities in the Early Middle Ages. Texts, Resources, Artefacts, ed. Richard Corradini/Maximilian Diesenberger/Helmut Reimitz (The Transformation of the Roman World 12, Leiden/New York 2003) 149–171, hier 149 ff.; Maximilian Diesenberger, Hair, sacrality and symbolic capital in the Frankish kingdoms, in: ebd. 173–212, hier 180 ff.; vgl. auch Alexander C. Murray, Post vocantur Merohingi: Fredegar, Merovech and ‚Sacral Kingship‘, in: After Rome’s Fall. Narrators and Sources of Early Medieval History, ed. Alexander C. Murray (Toronto/Buffalo/London 1998) 121–152, mit einer Kritik an nicht mehr ganz aktuellen Deutungen der Stelle. Neben der Interpretation der Stelle als ironische Darstellung der Herkunft der merowingischen Könige in einer Geschichtserzählung aus pippinidischer Perspektive sollte aber die Möglichkeit einer euhemeristischen Intention dieser Passage nicht übersehen werden (vgl. dazu Wolfram, Origo gentis § 1. Allgemeines 177f; Gerd W. Weber, Euhemerismus, in: RGA 2. Auflage 8 (Berlin/New York 1994) 1–16.

⁵⁷ Fredegar, Chronicae III, 9, ed. Krusch 95. Im *Liber historiae Francorum* ist an dieser Stelle die Überschreitung des Rheins erwähnt (*Liber historiae Francorum* c. 5, ed. Krusch 245); bei Gregor wird sie noch vor der Besetzung des Gebietes bis zur Somme erwähnt (Gregor von Tours, Historiae II, 9, ed. Krusch 58). Daß die

rung in der Geschichte zur Herkunft Merowecks, das einen deutlichen Kontrast zur geschlossenen genealogischen Reihe der fränkischen Könige des *Liber historiae Francorum*-Autors vermittelt, den Richard Gerberding als „eingefleischten merowingischen Legitimisten“ bezeichnete.⁵⁸ Doch passen genau diese Unterschiede gut zu dem Kontext, in dem die überlieferte älteste Fassung der Fredegar'schen Chronik-Sammlung in den sechziger Jahren des siebenten Jahrhunderts im austrasischen Teilreich vermutlich entstand.⁵⁹ Seit dem Beginn des siebenten Jahrhunderts hatten sich mit der Alleinregierung Chlothars II. die politischen Schwerpunkte der merowingischen Königreiche mehr und mehr in die Gebiete an Seine und Oise verschoben.⁶⁰ Doch gelang es zehn Jahre nach der Übernahme der Herrschaft in allen merowingischen Regna durch Chlothar II. den austrasischen Großen, Chlothar dazu zu bewegen, seinen Sohn Dagobert I. als *rex in Auster* einzusetzen. Auch konnten in den darauffolgenden Jahrzehnten sowohl Dagobert wie seine Nachfolger von der Notwendigkeit eines austrasischen Königs überzeugt werden. Damit war für jenen Teil der fränkischen Aristokratie, die ihre Machtmittelpunkte im östlichen Teilreich hatten, immerhin die Chance verbunden, dem neuen Reichszentrum mit dem Königshof in Paris ein politisches Gegengewicht mit einem Königshof in Metz entgegenzusetzen.⁶¹ Zu den führenden Köpfen dieser Aristokraten gehörten die Vorfahren der karolingischen Könige, die Pippiniden und Arnulfinger, deren politische Rolle in der Fredegar-Chronik äußerst positiv dargestellt ist.⁶² Wie sehr der Text von dieser Perspektive geprägt ist, zeigt sich besonders deutlich in der Darstellung Dagoberts im vierten Buch, dem sogenannten selbständigen Teil der Chronik. So lange Dagobert in Metz regiert, wird er als guter König beschrieben, doch als er nach dem Tod seines Vaters von Paris aus *consilio Neustrasiorum* regiert, kann er kaum mehr etwas richtig machen.⁶³ Dabei baut der Text aber nicht analog zu dem später verfaßten *Liber historiae Francorum* die Austrasier als die eigentlichen Franken auf, sondern scheint von Bemühungen geprägt, den Frankenbegriff offener zu halten.⁶⁴ So wird auch in der Fredegar-Chronik in dem Teil, der den ersten sechs Büchern der *Historiae Gregors* folgt, die Machtübernahme Chlothars I. im Reich seines Großneffen Theudebald I. erwähnt. Ebenso wie im *Liber historiae Francorum* wird aber auch hier der ein-

Franken vor der Eroberung des Gebietes bis zur Somme rechts des Rheins zu finden sind, wird in der Fredegar-Chronik aber durch die Berichte zu den militärischen Aktionen römischer Truppen gegen die Franken deutlich (Fredegar, *Chronicae* III, 8, ed. Krusch 94).

⁵⁸ Gerberding, *The Rise of the Carolingians* 162; zu einer ausführliche Diskussion zur Legitimation der politischen Rolle der fränkischen Aristokratie in der *Origo* der Fredegar-Chronik siehe: Plassmann, *Identität- und Legitimitätsstiftung*.

⁵⁹ Die älteste Handschrift der Fredegar-Chronik, in der sie als „chain of chronicles“ überliefert wird, ist Paris, Bibliothèque nat. lat. 10910, die am Anfang des achten Jahrhunderts geschrieben wurde; siehe Krusch, *Die Chronicae* 250 ff.; Collins, *Fredegar* 43 ff. und 7 ff.: mit weiterer Literatur; zur Datierung siehe oben Anm. 46. Zu anderen Überlieferungen, in denen der Text des sogenannten selbständigen Teils der Chronik, das „vierte“ Buch, als Fortsetzung der karolingischen Version der *Historiae Gregors* erhalten ist, siehe unten 204.

⁶⁰ Wood, *Merovingian Kingdoms* 140 ff.; Eugen Ewig, *Die Merowinger und das Frankenreich* (Stuttgart 1993) 117 ff.; ders., *Die fränkischen Teilreiche im 7. Jahrhundert*, in: ders., *Spätantikes und fränkisches Gallien* Gesammelte Schriften 1: 1952–1973, ed. Hartmut Atsma (Beihefte der *Francia* 3, 1, Zürich/München 1976) 172–231, hier 172 ff., Regine Le Jan, *Convents, violence and competition for power in seventh-century Francia*, in: *Topographies of Power in the Early Middle Ages*, ed. Mayke de Jong/Frans Theuvs/Carine van Rhijn (*The Transformation of the Roman World* 6, Leiden/Boston/Köln 2001) 243–270.

⁶¹ Vgl. Wood, *Merovingian Kingdoms* 140 ff.; Ewig, *Merowinger* 129 ff.; 142 ff.; Ewig, *Teilreiche* 194 ff.

⁶² Vgl. Collins, *Fredegar*; Wood, *Fredegar's Fables* 365; Kusternig, *Einleitung* 5 f.

⁶³ Fredegar, *Chronicae* IV, 74 ed. Krusch 158: *consilio Neustrasiorum*. Zum Bruch in der Darstellung Fredegars vgl. Ewig, *Merowinger* 129.

⁶⁴ Siehe demnächst dazu ausführlicher: Helmut Reimitz, *Historiographie und Identität in den fränkischen Regna* (6. bis 9. Jahrhundert), in Vorbereitung.

schränkende Gebrauch des Begriffs *regnum Franciae* für das Reich Theodebalds, den der Gregor Text überliefert, vermieden: *Ipsoque anno Theodebaldus obiit, regnumque eius Chlotharius accepit*.⁶⁵ Dafür sind unmittelbar nach dem Bericht über den Herrschaftsantritt Chlothars in beiden Reichen im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen gegen die Sachsen gleich dreimal die von Chlothar geführten *Franci* genannt.⁶⁶

Auch wenn die Fredegar-Chronik vermutlich fast siebzig Jahre vor dem Liber Historiae Francorum entstand, könnte die Chronik doch als Reaktion auf einen Integrationsvorgang interpretiert werden, in dem der Frankenbegriff vor allem auf die im Reichszentrum an Seine und Oise verankerten Eliten übertragen wurde; ein Frankenbegriff, dessen historiographische Konzeption erst in dem am Ende der zwanziger Jahre des achten Jahrhunderts entstandenen Liber historiae Francorum dokumentiert ist. Die zeitliche Distanz der Entstehung dieser beiden konkurrierenden Entwürfe fränkischer Herkunft und Identität muß aber nicht einfach auf den Zufall der Überlieferung aus einer teilweise sehr schlecht dokumentierten Zeit zurückzuführen sein, sondern läßt sich vielleicht auch mit Walter Pohls Gedanken zu einer Sinngeschichte des frühen Mittelalters erklären. „Von Identität zu sprechen wird erst dann wichtig, wenn sie sich auflösen droht,“ wenn sie bedroht ist.⁶⁷ Tatsächlich kann die Abfassung beider Geschichtswerke mit Kontexten verbunden werden, in denen jeweils jene Gruppen, die sich wohl am stärksten mit den verschiedenen Geschichtsentwürfen identifizieren konnten, politisch in die Defensive geraten waren. So ist die Fredegar-Chronik nicht nur zu einer Zeit entstanden, in der das zunehmende Selbstverständnis der Eliten im westlichen Reichszentrum als *Franci* für die zweite Hälfte des siebenten Jahrhunderts auch durch einige hagiographische Texte belegt ist.⁶⁸ Ebenso war gerade der Beginn der sechziger Jahre, dem wahrscheinlichsten Entstehungsdatum der Chronik,⁶⁹ bekanntlich eine der schwierigsten Zeiten für die von den Gebieten östlich des Rheins aus agierenden Arnulfinger und Pippiniden, deren Einfluß auf die Politik der merowingischen Regna in der Chronik so positiv dargestellt wurde.⁷⁰ Der Liber historiae Francorum wiederum entstand zu einer Zeit, in der sich die Nachkommen dieser Familien als bestimmende politische Kraft der Frankenreiche etabliert hatten. Sowohl der Frankenbegriff des Textes wie auch sein merowingischer Legitimus sind zu einer Zeit, als Karl Martell sich als *princeps* im Gesamtreich durchgesetzt hatte, wohl vor allem mit Bemühungen zu verbinden, denen es um den Erhalt dieser Traditionen bzw. ihrer Übertragung in die Gegenwart ging.⁷¹

* * *

Daß nach der Übernahme des Königtums durch die Karolinger sich im Rahmen der darauf einsetzenden umfassenden historiographischen Legitimationsbemühungen zunächst leichter an den Text der Fredegar-Chronik anschließen ließ, scheint daher nicht sehr erstaunlich.⁷² Der weitere Frankenbegriff sowie die positive Darstellung der politi-

⁶⁵ Fredegar, *Chronicae* III, 50, ed. Krusch 106.

⁶⁶ Fredegar, *Chronicae* III, 51, ed. Krusch 107.

⁶⁷ Vgl. Walter Pohls Beitrag in diesem Band 23.

⁶⁸ Neben dem Liber historiae Francorum verwenden noch die vor 680 entstandene *Vita Domnae Balthildis* (ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Merov. 2, Hannover 1888) 475–508; und der etwa eine Generation später entstandenen *Vita Audoini* (ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Merov. 5, Hannover 1910) 536–567, konsequent die Bezeichnung *Franci* für die Eliten im westlichen Teilreich, vgl. zu einer Zusammenstellung der Quellen Ewig, *Die fränkischen Teilungen* 152 ff.

⁶⁹ Vgl. oben Anm. 46.

⁷⁰ Zur Abfassung der Chronik im Umkreis der arnulfingischen und pippinidischen Netzwerke nach der Ermordung Grimoalds siehe: Wood, *Fredegar's Fables*.

⁷¹ Gerberding, *Rise of the Carolingians* 163 ff.

⁷² Zum „Legitimationsbedarf“ der Karolinger um 751, vgl. Rosamond McKitterick, *Die Anfänge des karolingischen Königtums und die Annales regni Francorum*, in: *Integration und Herrschaft. Ethnische Identi-*

schen Rolle der karolingischen Vorfahren bot gute Ansatzpunkte, um die Geschichte aus karolingischer Perspektive mit der Erzählung des glorreichen Aufstiegs Karl Martells bis in die Gegenwart seiner Nachkommen fortzusetzen. Die erhaltenen karolingerzeitlichen Continuationes der Fredegar-Chronik führen die Erzählung bis 768 und dürften teilweise sogar von Mitgliedern der karolingischen Familie redigiert worden sein.⁷³ Um so auffälliger ist daher jene Gruppe der Handschriften mit der Fredegar-Chronik, in der das vierte Buch nicht nach dem sonst üblichen Ensemble von Chroniken überliefert ist, sondern auf die karolingische Überarbeitung der *Historiae Gregors* folgt. Dabei ist die Auswahl aus den Kapiteln des Gregor-Textes auf neun Bücher verteilt worden und als *liber decem* das vierte Buch der Fredegar-Chronik mit seinen karolingischen Continuationes bis Kapitel 24 integriert.⁷⁴ Die älteste erhaltene Handschrift dieser Zusammenstellung ist der schon zu Beginn diskutierte Codex aus Lorsch, in dem sich die Kompilatoren für die Lesart *Valentinus* am Anfang von Gregors Kapitel II, 9 mit seiner ursprünglich ergebnislosen Suche nach dem *primus rex* entschieden. Sorgfältig wurde dabei in der Handschrift auch der Prolog zum vierten Buch der Fredegar-Chronik an die tatsächliche Zusammenstellung der Texte angepaßt.⁷⁵ Die Erwähnung der Hieronymus- und Hydatius-Chronik wurde darin fortgelassen und nur der letzte Absatz des Prologs aufgenommen, in dem ausdrücklich auf Gregor Bezug genommen wird, und der mit *Transactis namque Gregorii libri volumine, temporum gesta que undique scripta potui repperire ...* beginnt.⁷⁶ Aber auch dieser kurze Abschnitt blieb nicht ganz unverändert. Denn der Verfasser der Chronik hatte im letzten Satz nämlich auch angegeben, daß er die mit dem Tod Chilperichs endende merowingische Sechs-Buch-Version des Gregor-Textes verwendete: ..., *sed curiosissime quantum potui inseri studui de eodem incipiens tempore scribendum quo Gregori fines gesta cessavit, cum Chilperici vitam finisse scripsit*. Das traf in der Lorsch Handschrift allerdings nicht zu, die ja eine Auswahl aus allen zehn Büchern bietet, und so paßten die Kompilatoren der Handschrift den Wortlaut des Prologs der Zusammenstellung der Texte an, indem sie die Wendung *cum Chilperici vitam finisse scripsit* wegließen.⁷⁷

Wie bereits erwähnt hatte man im Lorsch Skriptorium für die Zusammenstellung der Gregor-Version, die nach Bernhard Bischoff am Anfang des neunten Jahrhunderts geschrieben wurde, zumindest zwei Fassungen des Gregor-Textes zur Verfügung.⁷⁸ Das zeigt sich nicht nur an der Stelle, an der mit der Randnotiz auf das Fehlen der Epistola des Bischofs von Karthago, Eugenius, hingewiesen wird, sondern ergibt im Fall dieser Handschrift auch die kodikologische Untersuchung. Dabei läßt sich sogar feststellen,

täten und soziale Organisation im Frühmittelalter, ed. Walter Pohl/Maximilian Diesenberger (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 3, Wien 2002) 151–168; vgl. auch die Beiträge in: Der Dynastiewechsel von 751. Vorgeschichte, Legitimationsstrategien und Erinnerung, ed. Matthias Becher/Jörg Jarnut (Münster 2004).

⁷³ McKitterick, Die Anfänge des karolingischen Königtums 155f.; vgl. Collins, Fredegar 25ff.

⁷⁴ Vgl. Heinzelmänn, Gregor von Tours 171; Krusch, Die handschriftlichen Grundlagen 688; Reimitz, Social networks 261ff.

⁷⁵ Zum Lorsch Skriptorium: Bernhard Bischoff, Die Abtei Lorsch im Spiegel ihrer Handschriften (Lorsch 1989); Angelika Häse, Mittelalterliche Bücherverzeichnisse aus Lorsch. Einleitung, Edition und Kommentar (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 42, Wiesbaden 2002); zum Interesse an historiographischen Texten im Skriptorium siehe auch: Rosamond McKitterick, The writing and copying of history in Carolingian monasteries: the example of Lorsch, in: Le scritture dai monasteri. Atti del II° seminario internazionale di studio „i monasteri nell'alto medioevo, Roma 2002, ed. Flavia De Rubeis/Walter Pohl (Roma 2003) 157–177.

⁷⁶ Fredegar, *Chronicae* IV, Prolog, ed. Krusch 123.

⁷⁷ Heidelberg, Universitätsbibl. pal. lat. 864, fol. 112r; vgl. Fredegar, *Chronicae* IV, Prolog, ed. Krusch 123 mit Anm. g; zu einer Abbildung der Seite: Reimitz, Social networks, Abb. 3.

⁷⁸ Vgl. oben 195f., Zur Herkunft der Handschrift aus Lorsch, vgl. Krusch, Die handschriftlichen Grundlagen 690f.; Bischoff, Die Abtei Lorsch 31; Häse, Mittelalterliche Bücherverzeichnisse 191.

daß die Schreiber bei der Abfassung der ersten beiden Bücher ursprünglich von der merowingischen Sechs-Buch-Version ausgingen, doch dann auf der Grundlage einer vollständigeren Version den Text um einige Kapitel erweiterten, in der manche in der Sechs-Buch-Fassung gestrichenen Kapitel zur Geschichte der senatorischen Familien und ihrer Heiligen im Süden Galliens wieder in den Text integriert wurden.⁷⁹ Die Sorgfalt, mit der die einzelnen Kapitel in dieser Version zusammengestellt wurden, zeigt sich aber auch an anderen Stellen, an denen sich immer wieder die Hand eines Korrektors findet, der Fehler der Abschreiber verbessert oder, wie etwa im Fall des über die Zeile eingetragenen *a multis* am Beginn von Gregors Kapitel II, 9, irrtümlich ausgelassene Passagen oder Wörter ergänzt.⁸⁰

Ich habe an anderer Stelle vorgeschlagen, das spezifische historiographische Interesse der Zusammenstellung des Lorscher Codex im Kontext der engen Beziehungen des Klosters Lorsch mit dem Metzser Bistum zu sehen.⁸¹ Lorsch wurde 764 von Willeswinda und Cancor gegründet und ihrem Verwandten, dem Metzser Bischof Chrodegang, unterstellt. Chrodegang wurde auch als Bischof von Metz der erste Abt des Klosters und schickte Mönche aus seiner Gründung Gorze nach Lorsch. Unter den ersten Mönchen war auch Chrodegangs Bruder Guntland, der schon 765 von Chrodegang den Abbatat übernahm.⁸² Aber auch nach dem Tod Chrodegangs und Guntlands blieb unter ihren Nachfolgern – als Bischof von Metz Angilram und als Abt von Lorsch Richbod, später auch Erzbischof von Trier – das Kloster Lorsch in engem Kontakt mit dem Metzser Bischof. Bernhard Bischoff konnte auf den regen Austausch zwischen den beiden kirchlichen Zentren am Ende des achten Jahrhunderts sogar anhand der starken Ähnlichkeit der in ihren Skriptorien verwendeten Schriften aufmerksam machen. In der Lorscher Variante dieser Schrift, dem „Älteren Lorscher Stil“, der sich nur in Marginalien von der in Metz gebräuchlichen unterscheidet, wurde auch die Gregor-Handschrift als ein allerdings später Vertreter dieses Stils geschrieben.⁸³

Damit entstand die Handschrift aber auch in einer Zeit, in der das Verhältnis des Metzser Bistums zum karolingischen Herrscher durch die seit dem Tod Angilrams bestehende Sedisvakanz des Bistums besonders spannungsgeladen war. Für diese Zeit hat Otto Gerhard Oexle in seiner Dissertation eine Reihe von Texten untersucht, die im Zu-

⁷⁹ Vgl. dazu Reimitz, *Social networks* 262ff.; daß die Ergänzungen kurz nach der Abfassung der Handschrift entstanden sind, stellte schon Bischoff, *Die Abtei Lorsch* 32, fest. Vgl. dazu auch Heinzelmann/Bourgain, *L'œuvre de Grégoire de Tours* 287. Bruno Krusch datierte die Schrift noch ins 10. Jahrhundert; vgl. die Einleitung zur Edition XXVII.

⁸⁰ Vgl. dazu oben 192, mit Abb. 1.

⁸¹ Reimitz, *Social networks* 264ff.

⁸² Josef Semmler, *Lorsch in der politischen und kirchlichen Welt der Karolinger*, in: *Das Lorscher Evangeliar Bibliotheca Documentara Battianeum, Alba Iulia, MS R II 1. Bibliotheca Apostolica Vaticana, Codex Vaticanus Palatinus Latinus 50*, ed. Hermann Schefers (*Codices e Vaticanis selecti* 44, Luzern/Vatikanstadt 2000) 11–22; ders., *Die Geschichte der Abtei Lorsch von der Gründung bis zur Salierzeit 764–1125*, in: *Die Reichsabtei Lorsch. Festschrift zum Gedenken ihrer Stiftung 1*, ed. Friedrich Knöpp (Darmstadt 1973) 75–173, hier 75ff.; vgl. auch ders., *Chrodegang, Bischof von Metz*, in: ebd. 229–246; Richard Corradini, *Lorsch*, in: *RGA 2. Aufl. 16* (2001) 608–611; Barbara Rosenwein, *Negotiating Space. Power, Restraint and Privileges of Immunity in Early Medieval Europe* (Manchester 1999) 99ff., 112ff.; Matthew Innes, *State and Society in the Early Middle Ages. The Middle Rhine Valley 400–1000* (Cambridge 2000) 51ff.; ders., *Kings, monks and patrons. Political identities in the abbey of Lorsch*, in: *La Royauté et les élites dans l'europe carolingienne (de début aux environs de 920)*, ed. Regine Le Jan (*Centre d'Histoire de l'Europe du Nord-Ouest*, Lille 1998) 301–324.

⁸³ Die Ähnlichkeit der in Metz und Lorsch vor dem Ende des achten Jahrhunderts verwendeten Schriften sind im Kontext des engen Kontakts von Richbod und Angilram zur Hofschule zu sehen, doch stellte Bischoff auch fest „daß die lokalen Schriften von Lorsch und Metz untereinander noch viel stärker übereinstimmen“ als etwa mit der Schrift *Godescales*, die häufig als Vorbild sowohl für Metz als auch für Lorsch angenommen wurde; Bischoff, *Die Abtei Lorsch* 36.

sammenhang mit dem Bemühungen des Metzger Bistum geschrieben wurden, den karolingischen Herrscher dazu zu bewegen, diese Sedisvakanz zu beenden.⁸⁴ Zu diesen Texten gehört die *Commemoratio de genealogia domni Arnulfi episcopi et confessoris Christi*, die auch mit dem Titel *Commemoratio genealogiae domni Karoli gloriosissimi imperatoris* überliefert ist.⁸⁵ Darin wird über Arnulf von Metz und dessen Vorfahren die Herkunft der Karolinger aus einer südgalischen Senatorenfamilie dargestellt; eine Konstruktion die, wie schon Oexle zeigen konnte, stark auf den *Historiae Gregors* von Tours aufbaut.⁸⁶ Zurückgeführt wird die Herkunft Arnulfs dabei auf Ansbert, *qui fuit ex genere senatorum praeclarus vir atque nobilis*. Neben der Betonung dieser senatorischen Abstammung erwähnt der Text noch, daß Ansbert durch seine Verbindung mit einer sonst nicht bekannten Tochter des Merowingerkönigs Chlothar, Blithild, für königliche Vorfahren der Karolinger gesorgt habe. Unter den Nachkommen Ansberts werden in dieser Genealogie neben der direkten Linie, die über Arnoldus, Arnulfus, Anschisus, Pipinus, Karolus, Pipinus bis zu Karl dem Großen führt, eine Reihe von weiteren Nachkommen Ansberts erwähnt, die als Heilige, Bischöfe oder beides vor allem im Süden Galliens wirkten.⁸⁷

Zur gerafften Darstellung der *Genealogia domni Arnulfi* konnten jedenfalls die in der Lorschener Kompilation des Gregor-Textes mit der Fredegar-Chronik zusammengestellten Geschichten eine hervorragende historiographische Grundlage und Ergänzung bieten. Mit den *Continuationes* bis zum Tod Karl Martells ist in der Kompilation die Etablierung karolingischer Herrschaft sowie die Verschiebung der politischen Schwerpunkte in die karolingischen Machtzentren des Frankenreichs, und besonders in die Metzger Region, abgedeckt. Zum Konzept der Genealogie paßt aber auch, daß vor das vierte Buch Fredegars statt des Chronik-Ensembles mit den Einschüben zur trojanischen Herkunft der Franken in die Exzerpte aus Hieronymus und Gregor von Tours nun eine Redaktion der *Historiae Gregors* selbst gestellt wurde – und damit statt der fränkischen Trojasage auch Gregors Diskussion der Frage nach dem *primus rex Francorum*. Daß in der Lorschener Handschrift die Beantwortung dieser Frage vielleicht mit dem römischen Namen Valentinus angedeutet wurde, steht zwar in deutlichem Widerspruch zu Gregors Intentionen, paßt aber zu einer römisch-senatorischen Herkunft der karolingischen Familie.

Im Widerspruch stand dieser Entwurf allerdings zu dem ältesten erhaltenen genealogischen Entwurf, der die Karolinger zu Nachfahren des Metzger Bischofs Arnulf darstellt, die *Gesta episcoporum Mettensium*, die von Paulus Diaconus im Auftrag des Metzger Bischofs Angilram verfaßt wurden.⁸⁸ Während in der *Commemoratio Arnulfs* Her-

⁸⁴ Otto Gerhard Oexle, Die Karolinger und die Stadt des heiligen Arnulf, in: *Frühmittelalterliche Studien* 1 (1967) 250–364.

⁸⁵ *Commemoratio genealogiae domni Karoli gloriosissimi imperatoris* (ed. Georg Waitz, MGH SS 13, Hannover 1881) 245 ff.; als älterer Titel der Genealogie dürfte allerdings *Commemoratio de genealogia domni Arnulfi episcopi et confessoris Christi* anzunehmen sein, der ebenfalls handschriftlich schon aus dem neunten Jahrhundert überliefert ist; vgl. dazu die Diskussion in: Kurt-Ulrich Jäschke, Die Karolingergenealogien aus Metz und Paulus Diaconus, in: *Rheinische Vierteljahresblätter* 34 (1970) 190–218, hier 191 ff.; Ernst Tremp, Studien zu den *Gesta Hludowici imperatoris* des Trierer Chorbischofs Thegan (Schriften der MGH 32, Hannover 1988) 26 ff.; Ian Wood, Genealogy defined by women: the case of the Pippinids, in: *Gender and the Transformation of the Roman World*, ed. Leslie Brubaker/Julia Smith (Leiden 2004, im Druck); vgl. auch Helmut Reimitz, Anleitung zur Interpretation. Schrift und Genealogie in der Karolingerzeit, in: *Vom Nutzen des Schreibens. Soziales Gedächtnis, Herrschaft und Besitz im Mittelalter*, ed. Walter Pohl/Paul Herold (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 6, Wien 2002) 167–191, hier 170 ff.

⁸⁶ Oexle, Karolinger 257 ff., vgl. auch Wood, Genealogy.

⁸⁷ *Commemoratio genealogiae Karoli*, ed. Waitz 245 f.

⁸⁸ Paulus Diaconus, *Liber de episcopis Mettensibus* (ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 2, Hannover 1829) 264 f.; vgl. Rosenwein, *Negotiating Space* 124 ff.; Oexle, Die Karolinger 301, zur allgemeinen Einord-

kunft *ex genere senatorum* betont wird, was – wie man bei Gregor nachlesen konnte – auch die Eignung zum Bischof bedeuten konnte,⁸⁹ beschreibt Paulus in den *Gesta episcoporum* die Herkunft Arnulfs mit *ex nobilissimo fortissimoque Francorum stemmata ortu*. Dabei hatte Paulus für die *Gesta* ebenfalls den Text Gregors benutzt, den er ausdrücklich als Quelle angibt und aus dem er auch einen ganzen Absatz wörtlich zitiert.⁹⁰ Wie gut Paulus die *Historiae* Gregors kannte, zeigt sich besonders in der teilweise wörtlichen Übernahme von Passagen in seiner *Historia Langobardorum*, in der er vor allem das dritte Buch hauptsächlich aus Exzerpten aus den *Decem libri historiarum* Gregors zusammenstellte.⁹¹ Dabei ist bemerkenswert, daß die Zitate aus Gregor sowohl in der *Historia Langobardorum* als auch in den *Gesta episcoporum* Mettensium einige Lesarten des Textes bieten, die auch im Lorscher Gregor-Codex überliefert werden.⁹² Doch kann Paulus seine Exzerpte in der *Historia Langobardorum* nicht mit Hilfe einer Version wie der Lorscher Gregor-Handschrift erstellt haben, da er auch Auszüge aus Kapiteln bringt, die in der Lorscher Version des Gregor-Textes fehlen.⁹³ Vielmehr lassen die Ähnlichkeiten vermuten, daß Paulus nicht nur für seine *Historia Langobardorum*, sondern bei seinem Aufenthalt in Metz auch für seine *Gesta episcoporum* eine Version verwendete, mit der die Lorscher Kompilatoren die merowingische Sechs-Buch-Version ergänzten und ausbauten.

In seinen *Gesta episcoporum* zitierte Paulus aber auch noch andere Quellen zur fränkischen Geschichte, in denen die Erzählung der trojanischen Herkunft der Franken überliefert wurde. Erwähnt wird sie unmittelbar nach der Behauptung der arnulfingischen Herkunft Karls des Großen, *qui de eiusdem beati Arnulfi descendens prosapia, ei in generationis linea trinepos extabat*.⁹⁴ Denn der Sohn Arnulfs, so Paulus weiter, den jener noch vor seinem Episkopat gezeugt hätte, *Anschisus*, habe nämlich seinen Namen nach Anchises, dem Vater des trojanischen Helden Äneas, erhalten, *qui a Troia in Italiam olim venerat. Nam gens Francorum, sicut a veteribus est traditum, a Troiana prosapia trahit exordium*. Mit dem Sohn Arnulfs, Anschisus, meint Paulus den Vater Pippins II., Ansegisel. Allerdings ist dazu zu bemerken, daß in den erhaltenen fränkischen Trojasagen der Vater von Äneas, Anchises, gar nicht erwähnt wird. Auch kann Paulus die Namengebung Ansegisel nach Anschisus *a veteribus* im Frankenreich kaum erfah-

nung des Werkes: Michel Sot, *Le Liber de episcopis Mettensibus dans l'histoire du genre 'Gesta episcoporum'*, in: Paolo Diacono. Uno scrittore fra tradizione longobarda e rinnovamento carolingio. Convegno Internazionale di Studi, Cividale del Friuli-Udine, 6–9 maggio, ed. Paolo Chiesa (Udine 2000) 527–549; Walter Goffart, *Paul the Deacon's "Gesta episcoporum Mettensium" and the early design of Charlemagne's succession*, in: *Traditio* 42 (1986) 59–93; zu Paulus Diaconus siehe Walter Pohl, *Paulus Diaconus*, in: *RGA* 2. Aufl. 22 (2003) 527–532; ders., *Paulus Diaconus und die Historia Langobardorum: Text und Tradition*, in: *Historiographie im frühen Mittelalter*, ed. Anton Scharer/Georg Scheibelreiter (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 32, Wien 1994) 375–405.

⁸⁹ Vgl. dazu Heinzelmann, *Gregor von Tours* 22 ff.

⁹⁰ Paulus Diaconus, *Liber de episcopis Mettensibus*, ed. Pertz 263; vgl. Gregor von Tours, *Historiae* II, 6, ed. Krusch 47 f.

⁹¹ Paulus selbst nennt am Beginn des dritten Buchs die *libri venerabilis viri Gregorii Turonensis* als seine Quelle; vgl. Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* III, 1 (ed. Ludwig Bethmann/Georg Waitz, MGH SS rer. Lang., Hannover 1878) 93, vgl. zu einer Zusammenstellung der Passagen: Rudolf Jacobi, *Die Quellen der Langobardengeschichte des Paulus Diaconus. Ein Beitrag zur Geschichte deutscher Historiographie* (Halle 1877).

⁹² Vgl. Krusch, *Die handschriftlichen Grundlagen* 706 ff. mit Textvergleichen.

⁹³ Ein Beispiel ist etwa die Erzählung des Kriegszugs Childeberts II. gegen das Langobardenreich in Kapitel 25 des neunten Buches (ed. Krusch/Levison 444 f.), das in der Lorscher Handschrift nicht aufgenommen ist, in der *Historia Langobardorum* nach Gregor von Tours erzählt wird (vgl. Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* III, 28 f., ed. Bethmann/Waitz 108).

⁹⁴ *Liber de episcopis Mettensibus*, ed. Pertz 264.

ren haben, da Anschisus eine nur aus langobardischer Lautentwicklung zu erklärende graphische Interpretation von *Ans(e)gis(il)* ist.⁹⁵ Paulus Diaconus sah allerdings darin die Möglichkeit, in einer gelehrten Konstruktion die Abstammung der Karolinger von Arnulf von Metz auch mit ihrer gemeinsamen fränkisch-trojanischen Herkunft zu verbinden.

Als Angilram von Metz in den achtziger Jahren des achten Jahrhunderts Paulus Diaconus mit der Abfassung der *Gesta episcoporum* beauftragte, war der Metzzer Bischof eine der einflußreichsten Persönlichkeiten im Karolingerreich.⁹⁶ Wie sein Vorgänger Chrodegang gehörte auch Angilram zur rupertinischen Familie aus dem Hasbengau, die damit aus derselben Region wie die pippinidischen Vorfahren der Karolinger stammte.⁹⁷ Vielleicht sollte der Text der *Gesta episcoporum* auch an die gemeinsame Herkunft der Karolinger mit der Familie der Bischöfe von Metz erinnern. Auffällig ist jedenfalls, daß die Ernennung Angilrams zum Erzkaplan am Hof Karls des Großen im Jahre 784 genau in die Zeit fällt, in der auch Paulus Diaconus während seines Aufenthalts im Frankenreich zwischen 782/83 und 786 die *Gesta episcoporum Mettensium* verfaßte.⁹⁸ Daß der Text in dieser Zeit vor allem die Funktion hatte, die engen Beziehungen des Metzzer Bischofs zur karolingischen Familie zu propagieren, scheint daher naheliegend. Jedenfalls erhielt die in den *Gesta* konstruierte verwandtschaftliche Verbindung der Familie der Metzzer Bischöfe mit den Karolingern im Jahr 794 mit der Heirat Ludwigs des Frommen mit der ebenfalls aus der Familie der Rupertiner stammenden Irmingard eine neue Grundlage in der politischen Realität des ausgehenden achten Jahrhunderts. Daß die Heirat drei Jahre nach dem Tod Angilrams 791 stattfand, kann zeigen, daß noch nach dem Tod des Metzzer Bischofs sein familiäres Netzwerk über beträchtlichen Einfluß am karolingischen Hof verfügte.⁹⁹

Allerdings kann die umfangreiche Produktion von Texten im Metzzer Bistum in der Zeit der bis 816 dauernden Sedisvakanz auch vermitteln, daß man die Situation in Metz zunehmend bedrohlich empfand.¹⁰⁰ In der Abfassung der *Genealogia domni Arnulfi* scheint man sich jedenfalls für eine im Vergleich zu den *Gesta* des Paulus Diaconus alternative Strategie entschieden zu haben, in der bei der genealogischen Verknüpfung der Metzzer Bischöfe mit den Karolingern die gemeinsame fränkische Herkunft keine Rolle mehr spielte. Vielmehr griff man in der Zeit der ungeklärten Nachfolge Angilrams stärker auf andere Identitäts-Ressourcen im Metzzer Bistum zurück, mit Hilfe derer man die genealogischen Verhältnisse etwas verschob und die episkopale Tradition deutlich mehr Gewicht bekam. Arnulfs Abstammung von den trojanischen Franken wird dabei vollkommen ausgeblendet, während Arnulfs Herkunft – und damit auch die der Karolinger – aus einer senatorischen und bischöflichen Familie in den Vordergrund gerückt wird. Gregors Text konnte in diesen Bemühungen dabei nicht nur das genealogische Konzept der *Genealogia domni Arnulfi* unterstützen, sondern wohl auch darauf aufmerksam machen, welch wichtige Rolle die moralische und spirituelle Autorität von

⁹⁵ Ich danke Wolfgang Haubrichs für diesen Hinweis.

⁹⁶ Vgl. Karl Ferdinand Werner, *Bedeutende Adelsfamilien im Reich Karls des Großen*, in: *Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben I*, ed. Wolfgang Braunsfels (Düsseldorf 1965) 83–142, 119; Oexle, *Die Karolinger* 293 ff.; Rosenwein, *Negotiating Space* 124.

⁹⁷ Karl Glöckner, Lorsch und Lothringen, Robertiner und Capetinger, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* NS 50 (1937) 301–354; vgl. auch Semmler, *Chrodegang*.

⁹⁸ Vgl. Pohl, *Paulus Diaconus* 528.

⁹⁹ Vgl. dazu Glöckner, Lorsch und Lothringen 301 ff.; Innes, *State and Society* 51 ff.; Rudolf Schieffer, *Die Karolinger* (Stuttgart 32000) 114 ff.; siehe auch: Silvia Konecny, *Die Frauen des karolingischen Königshauses. Die politische Bedeutung der Ehe und die Stellung der Frau in der fränkischen Herrscherfamilie vom 7. bis zum 10. Jahrhundert* (Wien 1976) 73, 89, 99; Werner, *Bedeutende Adelsfamilien* 119 mit Anm. 133f.

¹⁰⁰ Oexle, *Die Karolinger* 311 ff.

Bischöfen für eine ausgewogene Machtbalance und erfolgreiche Politik in den Frankenreichen seit jeher gespielt hatte.

* * *

In der Konkurrenz der beiden Entwürfe der Metzger Vergangenheit und der Herkunft der Bischöfe der Stadt zeichnet sich in einem engeren zeitlichen und regionalen Rahmen ein Spannungsfeld ab, in dem auch die jeweils spezifischen Antworten auf die Frage nach der Herkunft der Franken und ihrer Könige in den *Historiae Gregors*, der *Fredegar-Chronik* und im *Liber historiae Francorum* entstanden. So wie man bei Gestaltung der *Commemoratio de genealogia domni Arnulfi* auf das genealogische Konzept der *Gesta episcoporum Mettensium* des Paulus Diaconus reagierte, gaben auch die verschiedenen fränkischen Herkunftssagen in der *Fredegar-Chronik* und im *Liber historiae Francorum* jeweils spezifische Antworten auf die bei Gregor von Tours offen gebliebene Frage nach dem *primus rex Francorum* und den fränkischen Ursprüngen. Wie sich im Kontext der Interessen in Lorsch und Metz an der fränkischen Vergangenheit zeigt, war aber nicht nur die Entstehung von historiographischen Texten von solchen Spannungsfeldern geprägt, sondern ebenso der Gebrauch der Texte in ihrer weiteren Überlieferung. In ihrer Untersuchung zeichnet sich auch ein Verhältnis von Text und Identität ab, in dem historiographische Texte nicht einfach als Abbildung sozialer, politischer oder ethnischer Identitäten verstanden werden können. Vielmehr ist die spezifische Gestaltung von Texten als Teil der ständig notwendigen Auseinandersetzung um die Formulierung, Vermittlung und Durchsetzung von Identitäten zu analysieren.¹⁰¹ In der Untersuchung und im Vergleich der verschiedenen Überlieferungen und Aneignungen der Texte werden damit auch die Prozesse beobachtbar, in denen „Identitäten sich dauerhafte Texte“ schafften, um dauerhafte Identitäten schaffen zu können.¹⁰² Daß in diesem Spannungsfeld der Zugriff auf und der Umgang mit historiographischen Texten und Traditionen keineswegs beliebig war, konnten vielleicht auch die wenigen hier vorgestellten Beispiele illustrieren; etwa durch den großen Aufwand, mit dem im Lorsch-Codex die Geschichten Gregors aus zwei verschiedenen Vorlagen ausgewählt und zusammengestellt wurden. Aber auch die komplexen Strategien, mit denen im *Liber historiae Francorum* und in der *Fredegar-Chronik* die Suche nach den fränkischen Ursprüngen genau mit dem Rückgriff auf den Text verbunden wurde, in dem sie ergebnislos geblieben war, sind Beispiele dafür. Gerade das Verhältnis von Wiederschrift und Widerschrift, das sich im Vergleich dieser Texte abzeichnet, kann aber auch vermitteln, mit welcher großen Anstrengungen die Aneignung von Geschichte und die Nutzung etablierter historiographischer Traditionen verbunden war – vor allem dann, wenn Geschichte als Ressource für die Auffindung und Konstruktion von Herkunft und Identität genutzt wurde.

¹⁰¹ Vgl. dazu den Beitrag von Walter Pohl in diesem Band.

¹⁰² Vgl. dazu den Beitrag von Herwig Wolfram, in diesem Band 15.

